

7.
PHILHARMONISCHES
KONZERT

Freitag, den 21. März 1980, 20.00 Uhr
Sonnabend, den 22. März 1980, 20.00 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

dresdner
philharmonie

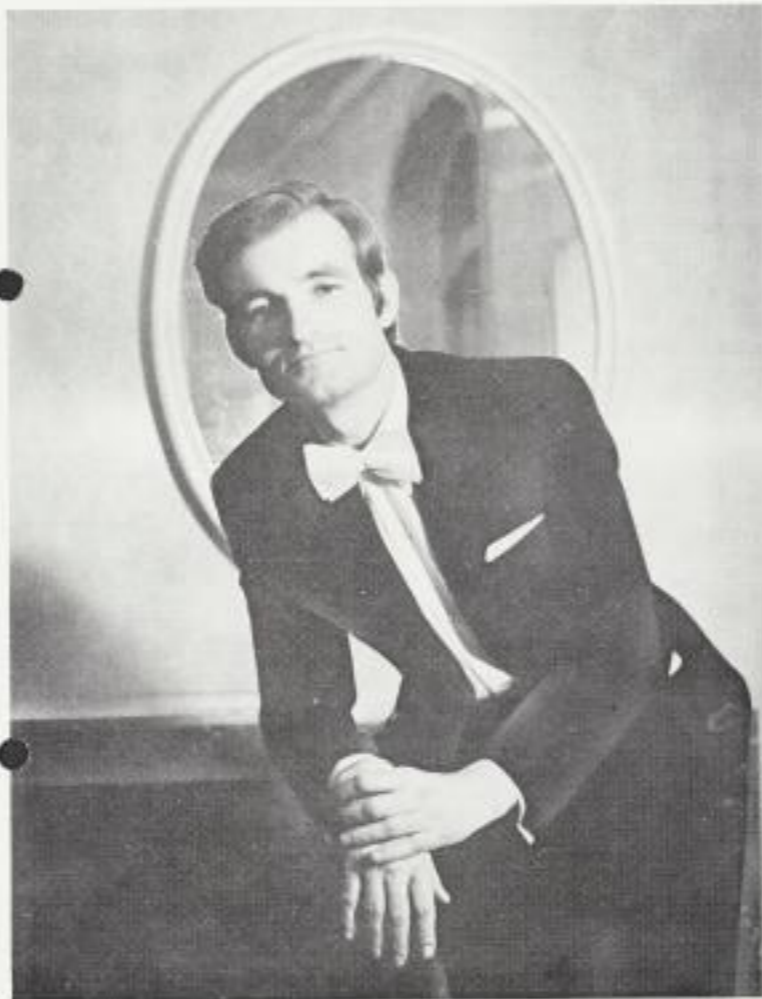
Dirigent: Herbert Kegel
Solist: Rolf-Dieter Arns, Leipzig, Klavier

Richard Strauss Tod und Verklärung — Tondichtung
für großes Orchester op. 24
1864—1949

Wolfgang Amedeo Mozart Konzert für Klavier und Orchester
C-Dur KV 503
1756—1791
Allegro maestoso
Andante
Allegretto

PAUSE

Karl Amadeus Hartmann Sinfonie Nr. 6 für großes Orchester
1905—1963
Adagio
Toccata variata (Presto — Allegro assai)



ZUR EINFÜHRUNG

„Neben ‚Das Juan‘ und ‚Til‘, den beiden Haupttreffern seiner Programmintonik, reben den nur noch gelegentlich zu hörenden herkömmlichen ‚Macbeth‘ (nach Shakespeare) komponierte Richard Strauss mehrere Tondichtungen, deren Inhalt uns heute ferngerückt ist“, stellte der Strauss-Biograph Ernst Krause fest. „Tod und Verklärung“ (1889) ist die Frucht seiner intensiven Beschäftigung mit Schopenhauers Philosophie während der Münchner und Weimarer Jahre. Der Blick des Komponisten schweifte vorübergehend nach den Jenseits. Das Werk mit eigener Krankheit oder solcher von Freunden in Beziehung zu bringen (wie es fast immer geschieht), läßt sich historisch nicht rechtfertigen. Alles, was in dem Tonpoem vorgeht, entspringt der Phantasie des Komponisten. Indisches Leid und himmlischer Sieg werden in dem melodisch reichen, die Ausdrucksbereiche des Weihenöllens und Hymnischen besetzenden Werk in einer klanglich und formal sinnfälligen Weise besungen, die es ihm bei seinem Erscheinen besonders leicht machte, in die Breize zu dringen. Heute ist ‚Tod und Verklärung‘ gegenüber den weniger idealtypischen und pathetischen Orchesterwerken in den Schallten getreten. Man kann die ‚Tondichtung für großes Orchester‘ (der Alexander Ritter erst nachträglich schwülstige Verse unterlegte) ohne jede Anspielung auf musikalische Einflüsse als einen sinfonischen Sonatenatz erklären, der von einer großen ge-

ROLF-DIETER ARNS, einer der profiliertesten jüngeren Pianisten unserer Länder, wurde 1943 in Zwickau geboren. Nach erster Unterweisung im Klavierspiel durch Prof. Oskar Keller in Leipzig studierte er von 1962 bis 1968 an der Leipziger Musikhochschule bei Prof. Hans Volger. Am gleichen Institut wurde er Assistent, Assistent und schließlich Oberassistent, ging in dieser Funktion 1976 an die Franz-Liszt-Hochschule Weimar, wo er 1979 zum Dozenten ernannt wurde. 1980 erhielt der Künstler ein Diplom beim Liszt-Wettbewerb in Budapest, das gleiche Jahr beim III. Schumann-Wettbewerb in Leipzig, erhielt im gleichen Jahr einen 2. Preis beim Wettbewerb anlässlich der Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Sofia und 1977 einen Sonderpreis beim Moszkowski-Lang-Lessing-Tribunal-Wettbewerb in Paris. 1972 nahm er am Mozart-Konk. Paul Rodon-Schubert in Wien teil, 1977 wurde für die Kritikerpreis der Biennale Berlin gewonnen. Rolf-Dieter Arns konzertierte erfolgreich in der DDR, CSSR, in Belgien, in der UdSSR, in Japan, Frankreich, Italien, in der Schweiz, der BRD, in Österreich und produzierte zahlreiche Funk- und Fernsehbeiträge. Bei der Dresdner Philharmonie gastierte er seit 1971 wiederholt.

tragenen Introduction eröffnet und von einem Hymnus nach Art einer Coda beschlossen wird. Innerhalb dieses Formgefüges wickelt sich ein vielfältiges, streng durchgeführtes thematisches Leben mit den Kontanten des Fieberwähns und Todeskomplexes wie der Erlösung und Verklärung ab. Das beherrschende, einfache Verklärungsthema klingt am Ende des ersten Teiles vor der Tiefe heraufsteigend, an, um im Verlaufe des Tonstücks immer kraftvoller, majestätische Gestalt anzunehmen. Unsicher wird man heraushören, daß auch bei dieser technisch geschauten Vision von Übergang eine Menschensale ins Jenseits der Musiker Status der Diesseitige, dem Leben Verbunden bleibt.“

Das Konzert für Klavier und Orchester C-Dur KV 503 von Wolfgang Amedeo Mozart bildet das letzte in der Reihe von fünfzehn Werken dieser Gattung, die Mozart in den Jahren 1782 bis 1786 geschaffen hat. Es entstand 1786, kurz nach der Verlobung von „Figaros Hochzeit“. Es spiegelt eine einhellige, kraftvoll lebende Grundstimmung wider, die allerdings, durch den charakteristischen Wechsels von Dur und Moll der gleichen Stufe, mit dunklen Unterströmungen zu kämpfen hat. Manches mutet dabei wie ein Vorklang der Jupiter-Sinfonie von 1788 an. Der Einfluß des strengen Satzes auf die Konzertform wertet diese inhaltlich auf, verbindet das Spielerische mit dem Gedanklichen. Eine wichtige Rolle spielt das den ganzen ersten Satz durchdringende Drei-Achtel-Auftaktmotiv, dessen scheinbar nebensächliche und zwanglose Entwicklung das Gefühl natürlicher Wadstums erzeugt. Besonders Aufmerksamkeit verdient ferner der Einsatz des Solisten der in Mozarts Konzerten stets zur mannigfaltigen und geistreichen Weise abgewandelt wird. Ebenso wie sich der Solist in seiner großschalligen als Improvisator empfindet, stellt er sich beim Einsatz als solcher vor. Dem Wiedereintritt des energiegelichen Hauptthemas geht im C-Dur-Konzert sogar eine langsame, dialogisch beginnende, dann aber frei virtuose in Klavier verlaufende Zwischenpartie voraus. Der langsamere Mittelsatz, in Romantischer Art noch französischem Vorbild gehalten, ist zeit verhalten. Hier gibt der Lyriker Mozart dem Solisten Gelegenheit zu großartiger Vortrag und nuancenreicher Gestaltung der reich verarbeiteten Ornamentik. Auch das Schlußtrondo erscheint in gebrochener Licht, alle Gegensätze sind zugunsten der